

100 Jahre „Schreinerei“ harmonisch gefeiert

BAD CANNSTATT – Mit rotem und weißem Faßwein, Rostbraten und Maultaschen, insbesondere aber viel Sprudel feierten am vergangenen Dienstag Freunde der Familie Lore und Karl Epple sowie des Gastwirtehepaares Marion und Jan Ebbo Pool das einhundertjährige Bestehen der traditionsreichen Weinstube „Schreinerei“.

Und für die Sonne war es ganz selbstverständlich, mit ihren „wärmenden“ Strahlen ebenfalls zu gratulieren. „Hausherr“ Karl Epple ließ in seiner launigen Begrüßungsrede nochmals die Geschichte vom einstigen „Kleinen Rathaus“ auferstehen, als er die Tätigkeit seiner Schwiegereltern Rudolf und Berta Bauer nachzeichnete. „Hier wurde sehr wohl politisiert und Geschichte gemacht“, meinte er unter Anspielung auf solche Stammgäste wie Oberbürgermeister Arnulf Klett, Polizeipräsident Paul Rau oder auch auf den „tausendjährigen Wengerter“, den früheren Minister Fritz Ulrich. „Aber’s war emmer mit Augamoß“, fügte Karl Epple an.

Als „offizieller“ Gratulant der Stadt, insbesondere natürlich der Oberamtsstadt Cannstatt, philosophierte Bezirksvorsteher Hans-Peter Fischer über die Cannstatter Weinwirtschaft und über den Genuß und den Segen des edlen Rebensaftes insbesondere. Die zahlreichen Weinstuben in Bad Cannstatt seien „Wahrzeichen“ des auch noch heute unübersehbar vom Weinbau und seinen Wengertern geprägten Ortes.

Doch bevor es zum Höhepunkt des Abends ging, zum historischen Rohrtrunk, enthüllten die Kinder der Epples, Dorothee und Ulrich Epple, die Tafel zur Erinnerung an den Schreinermeister Hermann Wagner, der 1872 erstmals eine Weinwirt-

schaft hier in der Brunnenstraße 19 (die Zaisgasse, später Mühlgasse, war bis zum Abbruch der alten Stadtmühle eine Sackgasse, und es wurde infolgedessen von der „Hauptstraße“ aus durchgezählt) eröffnet.

Bei dieser Gelegenheit ging Stadthistoriker Hans Otto Stroheker auf die bedeutende Sozialgeschichte Bad Cannstatts ein, wie sie am Ende der Badestadtherrlichkeit im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts bestand.

Den Abschluß der kleinen Feierstunde machte dann ein Rohrtrunk, „wie er nur alle hundert Jahre“ zelebriert wird. Es handelt sich hier um den ältesten Brauch Bad Cannstatts, der sich bis ins dreizehnte Jahrhundert zurückverfolgen läßt – und dann bis etwa um 1900 – in veränderter Form fortgeführt wurde.

Heute wird er bei besonderen Anlässen als „Freundschaftstrunk“ durchgeführt. Grund für diese Ehre: Schreinerwirt Rudolf Bauer gehörte nach dem Zweiten Weltkrieg mit zu dem kleinen Kreis, der sich für eine Wiederbelebung dieses löblichen Tuns einsetzte. Beim Trinken „mittels eines Rohres“ und unter der Anleitung von Zeremonienmeister Hans Otto Stroheker merkten die „Zebranten“ alsbald, daß historisches Geschehen durchaus kein Spiel sei. „Des isch jo a Mordsgschäft“, stöhnte der Schultes, ehe es ihm gelang, seine Zunge mit köstlichem Trollinger zu netzen.

Eigentlich könnte man „so ebbes wie des Hundertjährige von der Schreinerei öfters macha“, meinten einige Gäste sehr selbstzufrieden. Aber erst, nachdem die Sonne sich schlafen gelegt hatte und ein Lüftchen aufkam.



Gruppenbild mit Damen vor der soeben enthüllten Erinnerungstafel für Schreinermeister Wagner, der 1872 die „Schreinerei“ als „Vesperwirtschaftle“ eröffnete. Von links: Karl Epple mit Ehefrau Lore, geb. Bauer, seinen beiden Kindern Dorothee und Ulrich sowie Hans Otto Stroheker.
St./Bild Schlegel